Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 12. **Sonntag, den 7. Februar 1909.** **5. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hochwasser. Aus allen Teilen unserer Heimatprovinz meldet man Hochwasser, das infolge des plötzlich eingetretenen Tauwettes und der herniedergegangenen Schnee- und Regenmengen eingetreten ist. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend waren auch verschiedene Glockschützer Besitzer arg gefährdet durch die Wassermassen, welche die Oelsbach ins Dorf führte. Der Bach war in Sacrau aufgeeist worden; die Eisschollen versetzten sich in Bischwitz und stauten das Wasser so an, daß es in Glockschütz bei mehreren Besitzern bis in die Wohnungen eindrang. Die ganze Nacht wurde unter Leitung der Herrn Gemeindevorstehers Klötzel gearbeitet, um das bedrohte Vieh in Sicherheit zu bringen und die Gefahr allmählich zu beseitigen.

Schluß des Berichtes über die Kaiser-Geburtstagsfeier.

Am Tage selbst, am 27. d. Mts. hatten wiederum einige Häuser geflaggt und abends illuminiert. Früh fanden in beiden Schulen die üblichen Feiern statt; um 9 Uhr wurde in der katholischen Kirche Hochamt mit Tedeum gehalten. Abends 6 Uhr fand im Menzel'schen Saale ein Festessen statt, zu welchem ca. 40 Herren aus Stadt und Land gezeichnet hatten. Herr Bürgermeister Prietzel brachte dabei das Hoch auf das Allerhöchste Geburtstagskind aus. — In ganz besonderer Weise konnten in diesem Jahre die Angestellten und Arbeiter auf sämtlichen der hiesigen Grundherrschaft gehörigen Gütern ihres Landesvaters Geburtstag feiern. Herr Major von Schweinichen ließ in Hundsfeld, Sacrau, Pawelwitz und Bischwitz alle seine Leute, auch Frauen und Kinder, nachmittags mit Kaffee und Kuchen, abends mit Würstchen und Zubehör, sowie mit Bier bewirten, wozu eine Musikkapelle konzertierte. Herr Major hielt patriotische Ansprachen. Es war eine Freude, zu sehen und zu hören, wie mit hoher Begeisterung hunderte von Arbeitern und Arbeiterkindern in das Kaiserhoch einstimmten, dankbar ergeben ihrer Herrschaft, die ihnen ein so schönes Fest bereitet hatte.

Schottwitz. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am 24. v. Mts. im Zedler'schen Etablissement ein Wintervergnügen statt. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; eine größere Anzahl Damen und Herren der Umgegend waren erschienen. Das Programm war sehr reichhaltig und bestand aus patriotischer Feier, Theater-Aufführung und Tanz. Nachdem das Fest durch einige Musikstücke und ein Begrüßungslied eingeleitet war, wurde ein Festprolog gesprochen und im Anschluß daran hielt Herr Lehrer Lausch eine schwungvolle Festrede. die mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Kaiser und mit dem Gesange der Nationalhymne abschloß. Der hierauf folgende theatralische Teil hatte eine Anzahl humoristisch-patriotische Einakter und Solovorträge aufzuweisen. Die von den jungen Damen zu Gehör gebrachten Gesangsvorträge, die vom Gesangsleiter Herrn Lehrer Lausch sorgsam einstudiert waren und von den Sängerinnen mit Lust und Liebe, frisch und flott gesungen wurden, fanden rauschenden Beifall. Auch die humoristischen Theaterstücke endeten gleichfalls mit großem Beifall. Zeit und Mühe sind von den Sängerinnen und ihrem Leiter nicht gescheut worden, das haben wohl alle Besucher des Abends gefühlt. Herr Lehrer Lausch hatte mit Geschick das Programm zusammengestellt und verdiente sich durch die treffliche Begleitung der Gesänge den Dank der zahlreichen Hörer. Zum Schluß wurde den Sängerinnen und Herrn Lehrer Lausch, welche sich um die Veranstaltung und um den würdigen Verlauf der Geburtstagsfeier ganz besonders verdient gemacht haben, in kurzen, sinnigen Worten ein kräftiges Hoch gebracht. Ein flottes Tanzkränzchen beschloß die schöne Feier.

Friedewalde.
Sonntag, den 7. Februar cr.
Großer Faschingstanz und Bockfest
verbunden mit **Verlosung eines Riesenbockes.**
Es ladet ergebenst ein **A. Elsner.**
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Gesellen-Verein „Felsenfest," Hundsfeld.
Sonntag, den 7. Februar cr.
7. Stiftungs-Fest
bestehend in
Theater-Aufführung, humoristischen Vorträgen, Tanzvergnügen und Verlosung
zum Besten des Fahnenfonds.
Anfang des Tanzes **4** Uhr, der Aufführung 1/2**8** Uhr.
Tanzschleife **75** Pf.
Entree **40** Pf., im Vorverkauf **30** Pf., Reservierter Platz **75** Pf.
Der Vorverkauf findet bei Herrn **Menzel** u. **Burghardt** statt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Am Mittwoch nachmittags 5 Uhr verschied an Herzlähmung unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater

Gottlob Kleiber

im Alter von 78 Jahren 3 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Hundsfeld, Breslau, den 4. Februar 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Heut früh 8 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Streckenarbeiter

Wilhelm Schirok

im 58. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Hundsfeld, den 5. Februar 1909.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Schirok, geb. Kuchner.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Krieger-Verein Hundsfeld.
Die Kameraden **Kleiber** und **Schirok** aus **Hundsfeld** sind gestorben.
Beerdigung: Sonntag 1 1/2 und 3 1/4 Uhr.
Antreten 1 1/4 Uhr.
Der Vorstand.

Am 5. Februar cr. verschied nach langem Leiden unser friedliebender Mieter Herr

Wilhelm Schirok.

Ein dauerndes Andenken wird ihm stets bewahren
Hundsfeld, den 6. Februar 1909
Die Familie Elsner.

Danksagung.

Es ist uns leider nicht möglich, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und bei dem Ableben unserer zu früh dahingeschiedenen geliebten, unvergeßlichen Gattin und Mutter

Hedwig Galke

aus allen Kreisen zugegangen sind, so zu danken, wie es unserem Herzen Bedürfnis ist. Wir bitten daher, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Insbesondere danken wir allen Freunden und Bekannten für das zahlreiche Grabegeleit und die kostbaren Kranzspenden, den Herren Beamten, welche den Liebesdienst als Träger übernommen hatten, Herrn Erzpriester Reichel für die trostreiche Crabrede, Herrn Kantor Lux und dem katholischen Kirchenchor für die schönen Grabgesänge.
Hundsfeld, den 5. Februar 1909.
In tiefster Trauer:
Joseph Galke nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines geliebten Gatten und Vaters, des Restgutsbesitzers

Wilhelm Scholz

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Kutta für seine trostreichen Worte am Grabe, dem evangelischen Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, dem Herrn Lehrer Franzke mit seinen Schulkindern meinen herzlichsten Dank.
Sacrau, den 5. Februar 1909.
Die tieftrauernde Witwe:
Bertha Scholz nebst Kindern.

Schützengesellschaft.
Das am 4. cr. wegen des Maskenfestes ausgefallene
Monatsschießen
findet am **11. cr.,** 1/2**2** Uhr statt. **Der Vorstand.**

Der von Frau Gärtnereibesitzer Neumann bisher innegehabte
Gemüse- und Obstgarten
an der Sacrauer Chaussee ist **zu verpachten.**
Baumeister **A. Mager**
Hundsfeld.

Eine
Frau
zum Ausbessern ins Haus gesucht. **Dom. Marienhof** bei Hundsfeld.

Kalbskuh
steht zum Verkauf bei
August Garbe, Hundsfeld.

Groß-Weigelsdorf.
Sonntag, den 7. Februar cr.
Großes Bockfest
mit Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Kayser.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am 2. d. hatte Kaiser Wilhelm eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow. Der Kanzler begab sich sodann in eine Sitzung des Ministerrats. Wie verlautet, war der Besuch König Eduards in Berlin Gegenstand der Besprechungen.

Die Regierung von Liberia hat, wie halbamtlich gemeldet wird, wegen der Beschießung des Hamburger Dampfers „Marie Woermann" durch den liberianischen Zollkreuzer „Lark", amtlich um Entschuldigung gebeten und zugesichert, durch entsprechende Anweisung des Kommandanten des „Lark" dafür Sorge tragen zu wollen, daß solche Vorkommnisse in Zukunft vermieden werden. Durch diese entgegenkommende Erklärung der Regierung in Liberia ist der Zwischenfall in befriedigender Weise erledigt.

Die Finanzminister mehrerer Bundesstaaten sind in Berlin eingetroffen, um mit dem Reichskanzler erneut über die Finanzreform zu verhandeln.

Nach der letzten Statistik betrug die Zahl der Steuerpflichtigen in Preußen 5,88 Mill. gegen 5,39 im Jahre 1907. Das Einkommen betrug 13·527 Mill. Mk. gegen 12 352 im Jahre 1907 und 10 726 im Jahre 1906. Die Zunahme beziffert sich also für das letzte Jahr auf 1175 Mill. Mk. oder 9,5 Proz., während von 1906 zu 1907 eine Steigerung um 1626 Mill. Mk. oder 15,2 Proz. erfolgt war.

Der preußische Landtagsabgeordnete Justizrat Jürgensen (nat.-lib.), der Vertreter des 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreises (Husum-Eiderstedt-Friedrichstadt), ist in Berlin im 71. Lebensjahre gestorben.

Von der großen Jahresdenkschrift der Kolonialverwaltung über die Entwickelung der Schutzgebiete ist soeben auch der allgemeine Teil erschienen. Er verbreitet sich namentlich über die Fragen der Verwaltung, der allgemeinen Wirtschaftslage, der Produktion und des Ausfuhrhandels, der Arbeiterverhältnisse, über Eisenbahnbau, Geldkreditwesen und Finanzwirtschaft. Die Geldwirtschaft in den Kolonien wird in einer Anlage der Denkschrift zum ersten Male und sehr interessant dargestellt. Die Gesamtergebnisse sind durchaus erfreulich.

Österreich-Ungarn.

Bei Einbringung des neuen Sprachengesetzentwurfes für Böhmen, der das Nationalitätsverhältnis regeln will, kam es im Abgeordnetenhause zu fürchterlichen Lärmszenen. Ministerpräsident Bienerth aber ließ sich weder durch Pfeifen, Deckelklappern und Knarren stören. Man darf sich auf heiße parlamentarische Kämpfe bei der Beratung des Entwurfs gefaßt machen.

Frankreich.

Mit bezug auf einen Artikel des ‚Temps', worin gesagt war, Italien solle nicht so unbedingt auf die Freundschaft Frankreichs bauen, da man sich in Paris nicht in die Dreibund-Angelegenheiten mischen wolle, erklärte der Minister des Äußern, daß die Regierung diesen Ausführungen fernstehe. Er werde mit ganzer Kraft daran arbeiten, die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich immer inniger zu gestalten.

England.

Die englische Admiralität nimmt auf Wunsch der Regierung von Chile einige auserlesene chilenische Marineoffiziere in Dienst. Dieses Vorrecht wird Chile nur mit Japan teilen.

Belgien.

In der Kammer brachte der Kriegsminister eine dringliche Gesetzesvorlage ein betr. die Bewilligung eines Kredits von 9 Millionen zur Ausrüstung der Befestigungen von Antwerpen. Ein früher bewilligter Kredit von 30 Millionen steht zu diesem Zweck noch zur Verfügung. In der Frage der Armee-Reform hatte König Leopold eine dreistündige Konferenz mit dem Kriegsminister.

Balkanstaaten.

Wie die österreichische Regierung sich zu dem russischen Vorschlage, zwischen Bulgarien und der Türkei vermitteln zu wollen, verhalten wird, steht noch nicht fest. Auch in Sofia verhält man sich abwartend. Während von einigen Blättern betont wird, daß es auf die Einzelheiten des Vorschlages ankäme und man erst über diese klar sehen müßte, ehe man urteilen könne, erklären andre, Rußland wolle lediglich seine zweifelhaften Geldforderungen in sichere umtauschen. Nehme man noch den altgewohnten Zug Rußlands nach Konstantinopel hinzu, so könne Rußland ein recht gutes Geschäft machen, wenn es klug zu Werke ginge. — Von halbamtlicher russischer Seite werden die von Paris verbreiteten Gerüchte, Rußland wolle seine Vermittlerrolle zur Lösung der Meerengen-Frage ausnutzen, d. h. die Öffnung der Dardanellen erreichen, für unbegrüdet erklärt. Rußland bezwecke mit seinem Vermittelungsvorschlage lediglich die Erhaltung des Friedens und beabsichtige keineswegs, ihn mit irgendwelcher Forderung in der Meerengen-Frage, noch überhaupt mit irgendwelchen andern besonderen Zielen zu verknüpfen.

In der türkischen Deputiertenkammer wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die Regierung zur energischen Unterdrückung des mazedonischen Bandenwesens aufgefordert wird.

Amerika.

Die antijapanische Stimmung in Kalifornien wird auch in andern Gebieten der Ver. Staaten geteilt. So hat der Bundesstaat Nevada in einem Beschluß die neuen gegen Japan gerichteten Fremdengesetze gutgeheißen mit der Begründung, daß die Japaner Schmarotzer seien, deren sich reinliche Menschen erwehren müßten. Die japanische Kriegsdrohung sei nicht ernst, komme es aber zum Kriege, sei es besser, er werde jetzt als später geführt. Präsident Roosevelt setzt indessen seine Anstrengungen fort, um die Japanerhetze in Kalifornien schnell zu beenden; es fragt sich aber, ob er Erfolg haben, oder die Bevölkerung gegen sich aufbringen wird.

Afrika.

Der Zustand des Kaisers Menelik von Abessinien wird nach Meldungen aus seiner Hauptstadt immer ernster.

Eine französische Truppen-Abteilung wurde am Tschadsee (Inner-Afrika) von Eingeborenen angegriffen. Drei französische Soldaten wurden getötet, ein Offizier und mehrere Soldaten verwundet.

Asien.

Sämtliche Gesandten in Peking richteten an das Auswärtige Amt eine Note, worin die Regierung zu geeigneten Maßregeln gegen die zurzeit im Süden wieder auftretende Pest aufgefordert wird.

Der internationale Opiumkongreß, auf dem England, Amerika, Deutschland, Frankreich, Rußland, die Türkei, China, Japan, Holland, Portugal, Siam und Persien vertreten sind, ist in Schanghai eröffnet worden. Der Generalgouverneur Tuanfang führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß die Unterdrückung des Opiumgenusses schon bemerkenswerte Fortschritte gemacht habe und betonte die Notwendigkeit eines Regierungsmonopols.

Die Hochbahnkatastrophe vor Gericht.

Das entsetzliche Ereignis, das sich im September v. auf dem Gleisdreieck der Berliner Hochbahn abspielte, fand vor der vierten Strafkammer des Landgerichts Berlin II. sein gerichtliches Nachspiel. Die Anklage richtet sich gegen die Zugführer Gustav Wende und Karl Schreiber. Beide werden angeklagt, am 26. September 1908 durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten den Transport auf einer Eisenbahn in Gefahr gesetzt, dadurch den Tod von achtzehn Menschen verursacht zu haben und durch dieselbe Handlung die Körperletzung von 18 Menschen verursacht zu haben. Das Unglück ereignete sich, weil die Angeklagten auf einer Kreuzungsweiche das Haltesignal überfahren hatte.

Beide Angeklagte erklären sich für nichtschuldig.

Der Angeklagte Schreiber

behauptet, daß er vor dem Gleisdreieck gebremst habe. Das Vorsignal sei weiß gewesen, so daß er freie Fahrt hatte. Als sein Zug die Weiche passiert hatte, sei plötzlich der von der Bülowstraße kommende Zug in seinen ersten und zweiten Wagen hineingefahren. Als er wieder zu sich kam, sei der Zusanmenstoß schon geschehen gewesen. Er habe den andern Zug bei seiner Annäherung nicht sehen können. Er habe sofort gebremst und seinen Begleiter gefragt, was los sei. Nach Verlassen des Wagens seien beide die Strecke zurückgegangen und hätten gesehen, daß nun plötzlich sowohl das Signal ihrer als auch der andern Strecke auf „Halt" stand. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß er durchschnittlich täglich achteinhalb Stunden Dienstzeit habe.

Der Angeklagte Wende

erklärt sich für nichtschuldig. Er sei kurz vor dem Gleisdreieck mit dem Notieren der Abfahrtszeit usw. beschäftigt gewesen und habe das Vorsignal nicht gesehen. Das Hauptsignal habe er nicht sehen können, weil ihm nur ein kleines rundes Loch in der Vorderwand zur Beobachtung diente und der Zugführer gerade vor diesem Guckloch stand. Als das Unglück geschehen war, ist der Angeklagte, wie er bekundet, von Schreiber dahin angesprochen worden, daß er das Signal auf Fahrt gehabt habe. Zu dieser Zeit standen aber

beide Signale auf „Halt!"

Er ist dann mit Schreiber nach dem Stellwerk gegangen, und auch dort hat Schreiber behauptet, daß das Signal auf „Fahrt" gestanden, der dort amtierende Weichensteller Voigt behauptete aber, daß sein Zug das Vorsignal überfahren habe. — Rechtsanwalt Bahn meint, es werde zu erörtern sein, inwieweit etwa den Weichensteller Voigt, der die Signale im kritischen Augenblick bedient hat, eine Schuld trifft. — Hierauf beginnen die Zeugenvernehmungen, die sich auf den —

Befund an der Unglücksstelle

beziehen. Regierungs- und Baurat Scheibner als Vertreter der Eisenbahndirektion Berlin erklärt, daß kein Grund dafür vorliege, daß etwa bei Stellung des Signals G, das notorisch auf „Fahrt" gestellt gewesen sein soll, das Signal L auch auf „Fahrt" gezeigt habe. — Es wird dann der Stellwärter Voigt

einer der wichtigsten Zeugen,

der zur kritischen Zeit Dienst in dem Stellwerk auf dem Gleisdreieck hatte, als Zeuge aufgerufen. Er sagt klar und deutlich aus, daß Schreiber das Haltesignal überfahren und er ganz genau gesehen habe, daß das Signal auf „Halt" stand. Schreiber sei dann kurz darauf in das Stellwerk gekommen und habe gefragt: „Kollege, was haben wir denn gemacht!" Darauf habe er geantwortet, daß er (Schreiber) das Signal „überhauen" habe. — Der alsdann vernommene Zugführer Gesellius hinkt an zwei Stöcken in den Saal. Er hat den Zug gefahren, der den Zusammenstoß mit dem Schreiberschen Zuge hatte nnd in die Tiefe gestürzt ist. Zeuge Gesellius weiß ganz genau, daß sein Signal auf „Fahrt" gestanden habe. — Zeuge Beckmann hat in einem Abteil des von Schreiber geführten Wagens gesessen.

Als das Unglück passiert war,

stürzte Schreiber erregt aus seinem Wagen und schrie:

Nemesis.

20] Kriminalroman von E. Görbitz.

(Fortsetzung.)

„Wenn sie nur nicht um einen lebenden Geliebten trauert!"

Bei diesen höhnend ausgesprochenen Worten Leonhards erhob Robert den Kopf.

„Was meinst du damit?"

„Daß ich," fuhr Leonhard mit großer Ruhe fort, indem er spöttisch Robert anblickte, „bessere Augen habe wie du. Mir ist nicht entgangen, daß zwischen Komtesse Eva und dem hübschen Werkführer, diesem Herrn Werner, ein geheimes Einvernehmen besteht."

Robert sprang auf.

„Wenn du wahr sprächest!" rief er erblassend. Alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen, seine Augen funkelten, er war durch die erwachte Eifersucht in eine verzehrende Aufregung geraten; das war es, was Leonhard bezweckt hatte.

„Ich irre mich in meinen Beobachtungen nicht," sprach der letztere weiter, „denn das Bewußtsein der Gefahr, die uns überall umgibt, hat meine Sinne geschärft; wir dürfen keine Schwäche zeigen, wenn wir die Früchte unsres Tuns nicht verlieren wollen! Heute hat der alte Balthasar seinen Verdacht gegen mich ausgesprochen, das nächste Mal wird er vielleicht sein Herz durch Mitteilung an deinen Nebenbuhler erleichtern, und ein solcher ist der beste Polizist, wenn es die Überwachung eines Mannes gilt, durch welchen ihm die Geliebte geraubt werden soll! Warte nur, bis der Grillenfänger den jungen Werkführer, von dessen leidenschaftlichem Charakter wir am ersten Tage eine Probe erhielten, auf unsre Spur gebracht hat; derselbe wird dann sicher unser Geheimnis bald genug ausgekundschaftet haben, du wirst beseitigt und er führt die Braut heim. Nach solcher Entdeckung werden ihm die stolzen Eltern ihre Einwilligung nicht versagen, schon aus Dankbarkeit, daß ihre Tochter vor einer Ehe mit dir bewahrt worden ist, mit dir, welcher —"

Robert sprang auf den Sprechenden zu und verschloß mit der Hand dessen Lippen.

„Kein Wort weiter," stieß er mühsam hervor, dann trat er einen Schritt zurück und murmelte:

„Es gibt kein Entrinnen mehr. Der erste Schritt zieht alle andern nach sich und das Verbrechen wuchert wie Schlingkraut endlos fort!"

Er sank wieder auf den Sessel und stützte finster den Kopf in die Hand, indem er die Lippen zu einem Zugeständnis öffnen wollte, vor dessen Aussprechen ihm doch graute.

Leonhard verstand ihn nur allzugut. Er verbeugte sich tief vor Robert, indem er mit ironischem Lächeln sagte:

„Mein Gott, Herr Baron, regen Sie sich nicht auf, verlassen Sie sich doch auf Ihren treuen Haushofmeister! Sie wissen ja, daß er Mut genug besitzt, es nötigenfalls mit dem Satan selbst aufzunehmen."

Nach einer nochmaligen Verbeugung, die natürlich nur ironisch gemeint war, verließ Leonhard das Gemach.

Als Robert allein war, und die Tür sich hinter Leonhard geschlossen hatte, sprang er auf, wildes Feuer blitzte aus seinen Augen und er murmelte: „Mag er sterben!"

Aber er dachte dabei nicht an jenen braven Alten, den Leonhard als Todeskandidaten genannt hatte, sondern an denjenigen, der ihm soeben als Nebenbuhler bezeichnet worden war.

Am Nachmittag fand das Diner statt. Die Gesellschaft war vollzählig erschienen, niemand hatte abgesagt; man war neugierig, den so unerwartet zum Majoratsherrn gewordenen Baron Chlodwig von Sauken-Grödenitz als Wirt und Schloßherrn kennen zu lernen.

Das Mittagsmahl ließ nichts zu wünschen übrig. Robert, der seinen Platz zwischen der Gräfin und Eva hatte, zeigte sich gegen seine Gäste höchst liebenswürdig, doch hätte man bei schärferer Prüfung wohl bemerken können, daß seine Gedanken anderweitig beschäftigt waren.

Da es herrliches Sommerwetter war, begab sich die Gesellschaft nach aufgehobener Tafel in den Garten, wo der Kaffee aufgetragen wurde.

Als Robert, von seinen Gästen umringt, in lebhaftester Unterhaltung begriffen war, erschien der alte Balthasar und fragte ehrerbietig, ob er ihm noch einen Auftrag nach der Stadt zu erteilen habe, da er im Begriff stehe, sich dahin zu begeben.

„Du willst nach der Stadt?" fragte Robert etwas überrascht, „weshalb?"

„Der Herr Haushofmeister Hartwig hat mir einen wichtigen Brief zur Besorgung auf die Post gegeben," lautete die Antwort des Alten. „Derselbe soll noch mit dem heutigen Abendzuge befördert werden."

Robert konnte sich eines leisen Grauens nicht erwehren, als er Balthasars Worte vernahm und gleichzeitig Leonhard, vor dem Schloßportal wartend, erblickte. Er wußte zwar nicht, was letzterer mit diesem Briefe bezweckte, aber er fühlte sogleich heraus, daß derselbe mit der Unterredung am Morgen in irgend einem geheimnisvollen Zusammenhang stand.

„Nein, mein Alter," antwortete Robert mit Aufbietung aller Kraft, um äußerlich ruhig zu bleiben, „ich habe keinen Auftrag für dich hinzuzufügen, aber lasse dir ein Pferd satteln, damit du nicht zu müde wirst!"

„Ach Gott, meine arme Familie! Ich bin unschuldig! Wenn ich schuld habe, dann stürze ich mich hinunter!“ Er forderte den Zeugen auf, sich zu überzeugen, daß die Weiche für seinen Zug richtig gestanden hätte. Dies schien auch der Fall zu sein, es war aber schon ein ganzer und ein halber Wagen über die Weiche hinüber gefahren. Nach dem Zusammenstoß hat das Signal für beide Züge auf „Halt“ gestanden. Von einem Schwindelanfall, elektrischen Schlag usw. habe Schreiber kein Wort gesagt. — Mehrere dann vernommene Sachverständige sind der Überzeugung, daß das Signalwerk tadellos in Ordnung war und daß das Unglück hätte vermieden werden können, wenn der Führer die Strecke beobachtet hätte.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Allgemeine Deutsche Bergarbeiterkongreß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den sogenannten schwarzen Listen und den Aussperrungen. Nach einem Referat des Polen Sosinski und längerer Diskussion nahm der Kongreß einen Beschluß an, in der gegen das Vorgehen der Grubenbesitzer protestiert, die Einführung von Arbeiterkontrolleuren verlangt und die Regierung aufgefordert wird, den Gesetzen Achtung zu verschaffen. Auch die Schaffung eines Reichsberggesetzes wird als dringend bezeichnet. Darauf wurde der Kongreß geschlossen.

Friedrichshafen. Der „Zeppelin 1“ und dessen Halle auf dem Bodensee sind nunmehr endgültig in den Besitz der deutschen Militärverwaltung übergegangen. Major Groß und Hauptmann Jena hatten sich als Vertreter des Kriegsministeriums zur Übernahme des Ballons nach Friedrichshafen begeben. Nachdem die erforderlichen Formalitäten erledigt waren, ist das Luftschiff nebst der es bergenden Halle vom Grafen Zeppelin den genannten Herren übergeben worden, die es als Reichsballon „Zeppelin 1“ nebst der Reichshalle für die Militärverwalung in Besitz nahmen.

Hagen. Zu zahlreichen und schweren Unfällen kam es auf der Rodelbahn hierselbst. Ein Herr wurde gegen einen Baum geschleudert und mußte mit völlig zerschmettertem Oberkiefer bewußtlos fortgetragen werden. Dem 22 jährigen Sohne eines Gerichtssekretärs und einem 6 jährigen Kinde wurden beide Beine gebrochen, einem dritten ein Ohr abgerissen.

Essen. Von einer amerikanischen Millionenerbschaft, die nach Kettwig a. d. R. fiel, erbte ein siebzigjähriger Invalide in Kupferdreh 1¾ Millionen.

Hamburg. Ein auf dem hiesigen Postamt 5 nach Berlin aufgegebener Einschreibebrief, der Brillanten und Schmucksachen im Gesamtwerte von 9000 Mk. enthielt, ist verschwunden.

Düsseldorf. Ein Straßenbahnschaffner, der in seinem Wagen ein Damenportemonnaie mit zwölf Mark gefunden und für sich behalten hatte, erhielt wegen Fundunterschlagung unter Berücksichtigung mildernder Nebenumstände 4 Tage Gefängnis.

Kassel. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich beim Holzfällen in dem Kaufunger Walde. Ein stürzender Eichbaum traf vier Holzfäller. Zwei wurden getötet, zwei schwer verletzt; alle vier sind Familienväter.

Bergheim. In Glessen bemerkte ein auf Anstand stehender Gärtner mehrere Wilddiebe, die, als sie seiner ansichtig wurden, die Gewehre auf ihn anlegten und mehrere Schüsse abfeuerten, durch die der Gärtner schwer verletzt wurde. Er konnte aber auf die fliehenden Wilderer noch mehrere Schüsse abgeben und traf einen der Wilddiebe schwer; die übrigen entflohen.

Paris. Die Behörde von Cruch in Südfrankreich ließ ein Gebrüderpaar verhaften, die 15 und 9 Jahre alt sind, weil die beiden Knaben erwiesenermaßen zweimal versucht hatten, einen Zug mittels Steine und Holzblöcke zum Entgleisen zu bringen. Die Steine hatten sie kunstgerecht auf die Schienen geschichtet. Der erste Zug stieß das Hindernis beiseite, und als die Knaben den Versuch dann wiederholten, kam ein Bahnwärter hinzu und räumte das Hindernis hinweg. Der ältere leugnete zwar die verbrecherische Absicht, aber sein jüngerer Bruder sagte ganz naiv aus, sie hätten sich beide das Vergnügen einer Entgleisung leisten wollen.

Neapel. Aus dem Erdbebengebiet traf in Neapel eine deutsche Krankenschwester vom Roten Kreuz, Irma Seller, aus Baden ein. Sie mußte in ein Irrenhaus untergebracht werden, weil sie infolge der entsetzlichen Eindrücke, die sie bei der Pflege der Verunglückten von Messina erhalten hatte, wahnsinnig geworden war. — Eine holländische Familie in der Provinz Gelderland, die sich erboten hatte, eine Waise aus Süditalien an Kindesstatt anzunehmen, erhielt zur Antwort, die italienische Regierung wünsche nicht, daß jene Waisen außerhalb Italiens erzogen würden.

Caserta (Italien). Auf einer Varietébühne hierselbst zeigte der französische Schütze Memerot seine Schießkünste. Frau Memerot hielt das Ziel: Eier, Visitenkarten, Scheiben und anderes. Auf einmal ertönte ein markerschütternder Schrei. Alles stürzte auf die Bühne, und man fand endlich im Ankleidezimmer eine Sängerin blutüberströmt tot auf dem Boden liegend. Eine der Kugeln hatte die dünne Holzwand durchbohrt und war der Sängerin in die rechte Schläfe gedrungen.

Luxemburg. In dem Prozeß des Grafen von Meerenberg gegen die Erbgroßherzogin von Luxemburg, wobei es sich um ein Streitobjekt von fünfzig Millionen Mark handelt, hatte das Gericht einen Vergleich dahingehend vorgeschlagen, die Erbgroßherzogin solle eine Million Mark in bar an den Kläger zahlen und dessen Rangerhöhung in wohlwollende Erwägung ziehen. Nunmehr hat die Erbgroßherzogin die Vergleichsvorschläge abgelehnt.

Madrid. In ganz Spanien herrscht eine sibirische Kälte. In Madrid sind 9, in Burgos 12, und in Teruel 15 Grad unter Null. Wölfe kommen in zahlreichen Rudeln aus den Pyrenäen. Nach Telegrammen aus Barcelona wurde in Almacellas eine ganze Schafherde von ihnen zerrissen. Alle Berge bis ins valencianische Gebiet hinein sind mit tiefem Schnee bedeckt. In mehreren Gegenden herrscht infolgedessen große Not, zum Beispiel in Succa, wo 2000 Orangenpacker arbeitslos sind.

Birmingham (Ver. Staaten). In Short-Creek, einer Kohlengrube bei Birmingham, sind durch schlagende Wetter 17 Bergleute getötet und 14 verwundet worden.

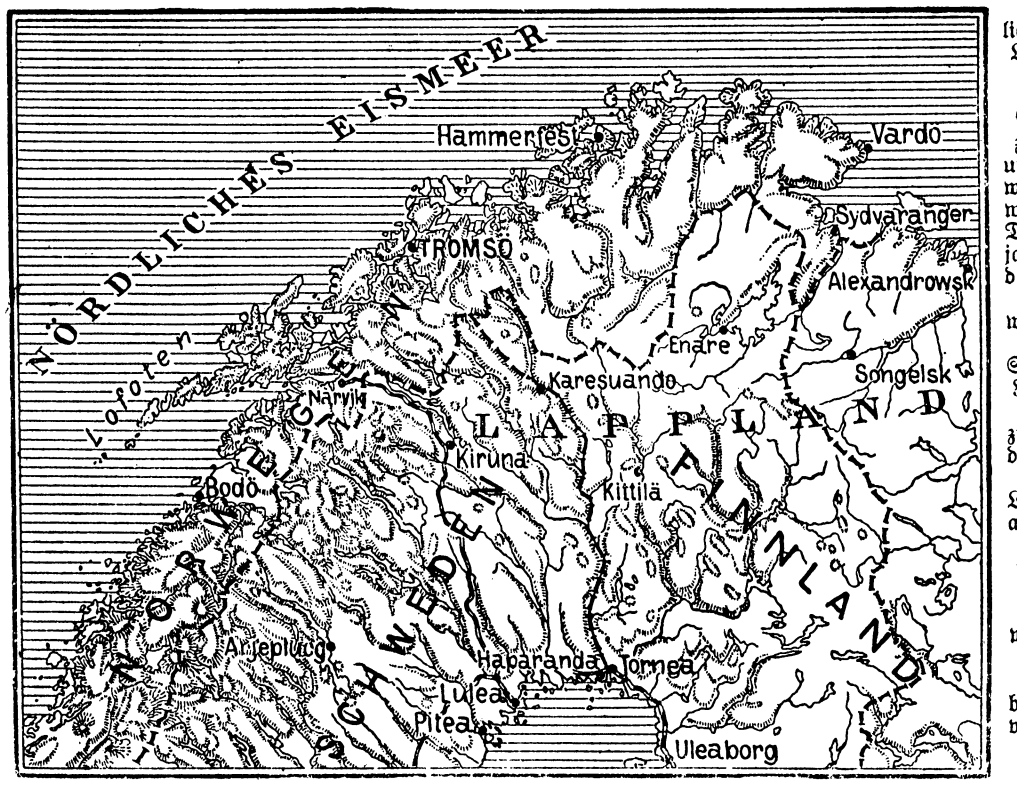
Buntes Allerlei.

CCz **Der größte Sprachkenner der Welt.** Reverend Wilston, der sich augenblicklich in London aufhält, dürfte wohl derjenige sein, der die meisten Sprachen der Welt spricht. Schon in ganz jungen Jahren siedelte er als Pfarrer in die englischen Kolonien über, um oft sein Domizil zu wechseln. Immer erlernte er ohne große Mühe die Sprache der Eingeborenen. So beherrscht er nicht weniger als 16 afrikanische Mundarten, er kann sich fließend in acht indischen Sprachen verständigen und besitzt Kenntnis von sechs Sprachen der Bevölkerung der Inseln des Stillen Ozeans. Da er auch die hauptsächlichen europäischen Sprachen spricht, dürfte er wohl der größte Sprachenkenner der Erde sein.

CCz **Allerlei Wissenswertes.** In 2000 Meter Höhe ist die Luft der Alpen mikrobenfrei. — Bei dem Leuchten von sechs Glühwürmchen aus Jamaika kann man gut lesen.

△ **Umschrieben.** Ein Kaufmann hatte einen „jungen Mann“, der so außerordentlich träge war, daß er ihn zu nichts brauchen konnte. Seine Geduld war bald erschöpft, und er entließ den unnützen Esser. „Geben Sie mir, bitte, ein Zeugnis!“ bat der letztere. — Der Kaufmann überlegte lange. Endlich schrieb er: „Inhaber dieses hat acht Tage für mich gearbeitet und ich habe vollkommen genug davon.“

Zu den Streitigkeiten um das Weiderecht der Lappen.



Daß das friedliche Nomadenvolk der Lappen der Gegenstand eines sich immer mehr zuspitzenden Streites zwischen Norwegen und Schweden geworden ist, hat man wohl kaum erwartet. Diese Streitfrage ist ja keineswegs neu; doch besteht seit 1835 ein Grenzvertrag, wonach die schwedischen Lappen im Sommer mit ihren Renntieren nach der norwegischen Küste ziehen dürfen. Seit der endgültigen Trennung der beiden Länder wurde dieses alte Abkommen dahin abgeändert, daß die schwedischen Lappen nicht vor dem 15. Juni die norwegische Grenze überschreiten dürfen. Schweden indessen behielt sich das Recht vor, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Balthasar verneigte sich.

„Der Herr Baron sind sehr gütig,“ sagte er, „aber das Wetter ist so schön und ich werde den Rückweg über die Lichtentaler Felder nehmen, das kürzt die Entfernung für einen Fußgänger beinahe um die Hälfte ab und ich werde noch vor Sonnenuntergang zurück sein.“

Robert nickte ihm gewährend zu; dann wandte er sich an seine Gäste:

„Der alte Balthasar ist trotz seiner Jahre doch noch bewunderungswürdig rüstig, aber gleichviel, ich werde es Hartwig verbieten, ihn so weite Wege machen zu lassen!“

„O, Herr Baron,“ erwiderte Balthasar, indem er sich mit einer zweiten Verbeugung empfahl, „es macht mir Freude, mich nützlich zeigen zu können.“

Darauf entfernte er sich.

Robert konnte sich des Gedankens nicht entschlagen, daß der alte Diener seinem Verhängnis entgegenging und es kostete ihn große Anstrengung, seinen Gästen gegenüber ein unbefangenes Wesen beizubehalten.

Als Balthasar der Gesellschaft aus den Augen war und die Schloßterrasse hinabging, sagte er zu sich selbst: „Er ist außerordentlich gütig gegen mich, das ist wahr, jeder erkennt ihn für den Baron Chlodwig an, aber — aber, er hat blaue Augen und ganz gewiß weiß ich, daß Chlodwigs Augen in seiner Kindheit schwarz waren. Ein Mensch kann sich sehr verändern in Gestalt, im Gesichtsausdruck, in der Farbe von Haut und Haaren, aber ich habe noch nie gehört, daß schwarze Augen blau werden können, wenn auch noch so viele Jahre verstrichen sind! Ich muß darüber den Doktor Hesse befragen, denn diese Zweifel quälen mich unaufhörlich!“

Während Balthasar mit diesen Gedanken den Weg nach der Stadt verfolgte, begab sich der Schloßherr mit seinen Gästen nach dem auf dem Kulm gelegenen Pavillon.

Hier wartete der Gesellschaft eine große Überraschung.

Im Pavillon saß eine Dame, die niemand der Anwesenden kannte.

Die Fremde, die im Anschauen der See versunken gewesen war, schrak zusammen, als sie durch die Stimmen der näher kommenden Gesellschaft aus ihren Träumen gerissen wurde; sie erhob sich und trat derselben mit der Sicherheit einer Dame von Welt und ohne jede Verlegenheit entgegen; ihr erster Schreck, sich überrascht zu sehen, war schnell wieder verschwunden.

Sie zeichnete sich durch ihre außerordentliche Schönheit aus, die durch eine ebenso kostbare wie geschmackvolle Toilette noch auf das vorteilhafteste gehoben wurde. Wundervoll gewachsen, hatte ihre Erscheinung etwas Majestätisches und würde vielleicht erkältend gewirkt haben, wenn ihr liebenswürdiges Lächeln und der magnetische Blick ihrer strahlenden Augen nicht eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausgeübt hätten. Ihr Haar, das in üppigem Lockengewirr unter dem weißen Strohhut auf den Nacken niederfiel, war rotblond, ihre Augen hatten jene köstlich braune Farbe, wie sie so oft auf den samtartigen Blumenblättern dunkler Stiefmütterchen bewundert wird.

Es war eine jener schönen Frauen, der die Männer jeden Fehler, jede Untugend, ihrer unvergleichlichen Schönheit wegen, verzeihen, und bei der die Frauen keine gute Seite, keinen noch so in die Augen springenden Vorzug anerkennen, aus Ärger und Neid über diese selbe Schönheit, welche alle Männer zu bestochenen Richtern macht.

Daher war der Eindruck, den die schöne Unbekannte auf die Gesellschaft hervorbrachte, ein sehr geteilter.

„Sollte vielleicht,“ begann die Dame mit verbindlichem Lächeln, „unter den Herren sich Baron Gröbenitz befinden, so würde ich es für einen Vorzug ansehen, wenn derselbe sich mir nennen wollte.“

Robert, der Komtesse Eva führte, ließ den Arm derselben los und verneigte sich vor der Unbekannten.

„Ich habe die Ehre, Sie auf meinem Grund und Boden zu begrüßen!“

Die Dame richtete einen kurzen, scharfen Blick auf Robert; das Lächeln auf ihrem Gesicht machte einem prüfenden Ausdruck Platz, der mit der Schnelligkeit eines aufleuchtenden Blitzes kam und ebenso rasch wieder verschwand.

„So habe ich,“ fuhr die Dame mit anmutigem Lächeln fort, „Sie um Verzeihung zu bitten, Herr Baron —“

„Um Verzeihung, mich? Wofür?“ fragte Robert, der sich trotz seiner Liebe für Eva nicht ganz dem bestrickenden Zauber entziehen konnte, der von dieser so plötzlich und rätselhaft erschienenen Frau ausging.

„Daß ich zu einer so ungeeigneten Zeit in die Nähe Ihres Schlosses gekommen bin, da Sie heute Gesellschaft bei sich sehen und ich durch meine Gegenwart zu stören fürchten muß.“

Robert machte mit seiner gesunden Hand eine abwehrende Bewegung.

„Sie stören durchaus nicht, meine Gnädige! Im Gegenteil,“ fügte er hinzu, „wird es nur an Ihnen liegen, unser kleines Fest verschönen zu helfen, wenn Sie nur sagen wollen, wen ich in Ihnen die Ehre habe, begrüßen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

20% unter dem früheren Verkaufspreis.

Herren-
Anzüge, Paletots
Joppen, Pelerinen
Schlafröcke, Morgenröcke, Hosen, Fantasie-Westen
Jagd- und Sport-Anzüge.

Diener- und Kutscher-Livrée-Anzüge, Bockröcke etc.

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjaks, Pelerinen.

Anfertigung nach Maß
in bekannt vorzüglicher
Ausführung.

Gebr. Taterka, Breslau

Ring 47.

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderobe.

Künstliche Zähne
und Gebisse
in Kautschuk und Metall.
Plomben, Kronen, Zahnziehen.
Schmerzlose Behandlung.
Reparaturen und Umarbeitungen.
Zeitzahlung bewilligt.

Hugo Kaisler, Hundsfeld
Chausseestraße 24, neben der Post.
Sprechzeit: 8—5, Sonnt. 8—1.

Unentbehrlich im Haushalt

Dr. Thompson's SEIFENPULVER
½ ℔ Paket **15** Pfg.

Etabl. „Neue Welt"
Hundsfelder Chaussee.
Heute, sowie jeden Sonntag
Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Rudolf Klaß.

Frühbeetfenster
sind zu verkaufen bei
Neumann
Hundsfeld, am Bahnhof.

Kaffeehaus Sacrau.
Sonntag, den 7. Februar 1909
Große Tanzmusik.
Volles Orchester. **Kapelle im Kostüm.**
Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr.
Um 10 Uhr:
Grand Polonaise angeführt von einem Wapanga-Neger.
Eintritt frei! **Die 60. Person erhält ein schönes Geschenk.**
ff. Fulde, Pilsner, Lager und vollmündiges Bock!
Es ladet freundlichst ein **R. Geisler.**

Pawelwitz.
Sonntag, den 7. Februar 1909
Großes Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
August Springer, Gastwirt.

Langewiese.
Montag, den 8. Februar cr.
Gr. Fastnachts-Feier.
Hierzu ladet freundlichst ein **D. Wiehl.**

Ramischau.
Sonntag, den 7. Februar cr.
Große Fastnacht.
Hierzu ladet freundlichst ein **R. Wolf.**

Klein-Weigelsdorf.
Sonntag, den 7. Februar 1909
Großes Bockfest
verbunden mit Tanzvergnügen und Verlosung eines Ziegenbockes.
Hierzu ladet ergebenst ein **Türke,** Gastwirt.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 8. Februar 1909
nachmittags 2 Uhr versteigere ich in **Hundsfeld,** Kreis Oels:
Ein Pferd, brauner Wallach, ungefähr 10 Jahre alt
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Versammlung der Kauflustigen in dem Gasthause des Herrn Scholz dortselbst.
Oels, 5. Februar 1909.
Jaehrich, Gerichtsvollzieher.

Dörndorf.
Sonntag, 7. Februar 1909
Gr. Fastnacht
verbunden mit **Tanz.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Ernestine Fischer.

Arbeitsfrauen
können sich melden bei
Kliem
Gärtnerei, **Pawelwitz.**

Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß sofort oder 1. 4. 09 zu vermieten.
H. Hübner, Hundsfeld
Ring.

Danksagung.

Dem hochverehrten Herrn Major von Schweinichen und seiner Frau Gemahlin auf Pawelwitz sagen wir hiermit für das uns gegebene schöne Fest aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers unsern herzlichsten und ergebensten Dank.

Auch danken wir mit diesen Worten unserm Herrn Inspektor Ney für die Mühen und die Freundlichkeit, die er uns allen erwiesen hat.

Bischwitz, den 3. Februar 1909.

Rumpel, Kimmel, Werner, Pyka, die Lohngärtner u. sämtliches Arbeitspersonal des Dominiums Bischwitz.

Sacrau.
Sonntag, den 7. d. Mts.
Familien-Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Greinert.**

Sibyllenort.
Etablissement zur „Erholung."
Sonntag, den 7. Februar 1909
Gr. humoristisches Bockbierfest
und **Tanzkränzchen**
ausgeführt von den beliebten Solisten und Duettisten
Grete und Max Richter
in ihren urkomischen Darbietungen.
U. A.: Verlosung eines großen lebenden Bockes und verschiedener anderer Gegenstände
wozu Freunde und Bekannte freundlichst einladet
Aug. Steinig, Gastwirt.

Achtung Stellmacher!
Trockene Felgen und Speichen, sowie anderes Stellmacherholz
verkauft preiswert **A. Pfitzner**
Stellmachermeister, **Sacrau.**

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.